

Kunst am Wasser : Wettbewerb, schönes Museum in Lausanne

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst am Wasser

Text: Rahel Marti

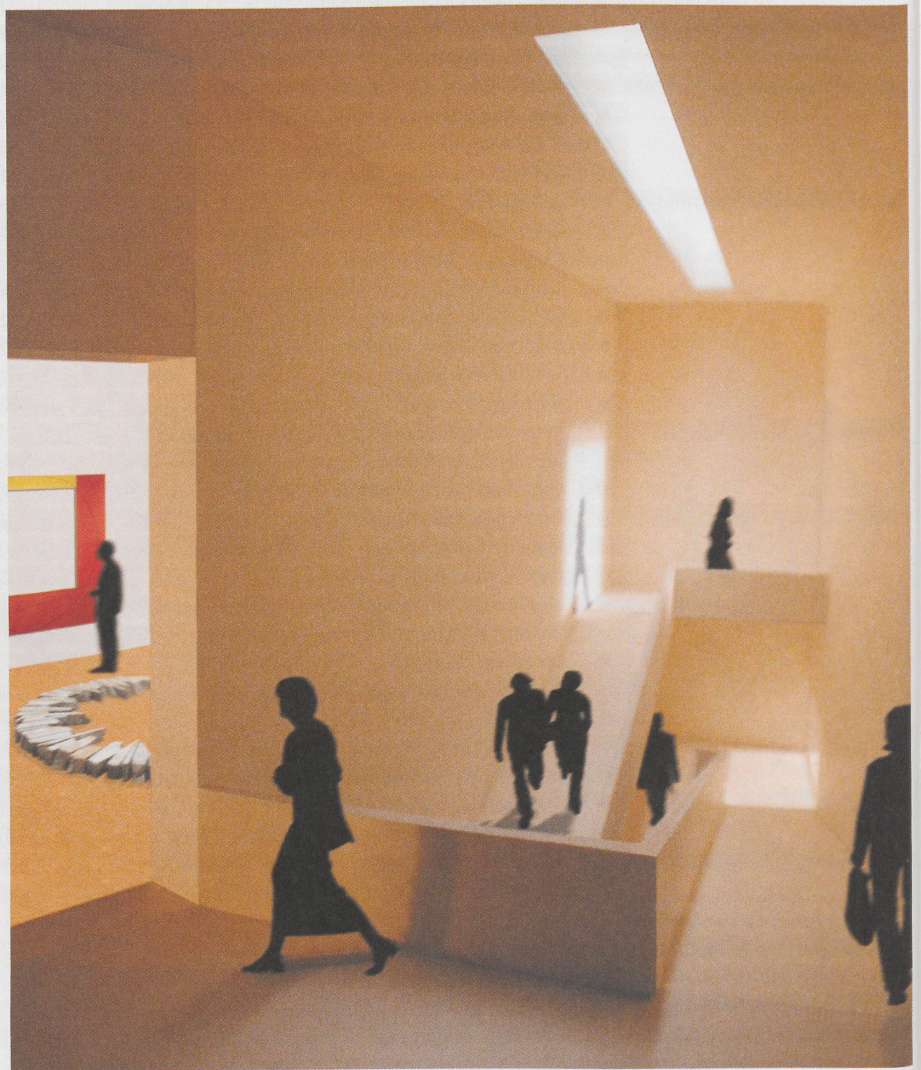
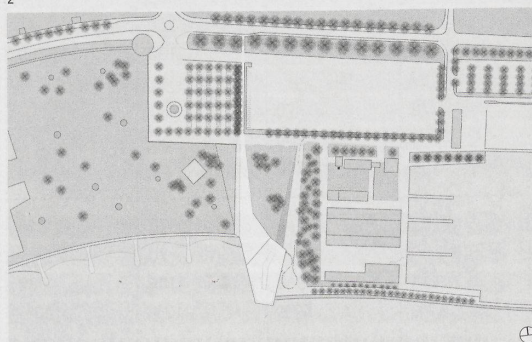
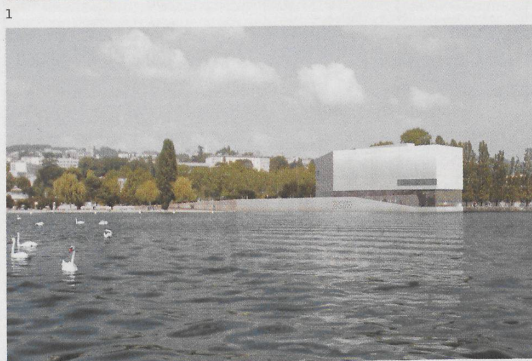
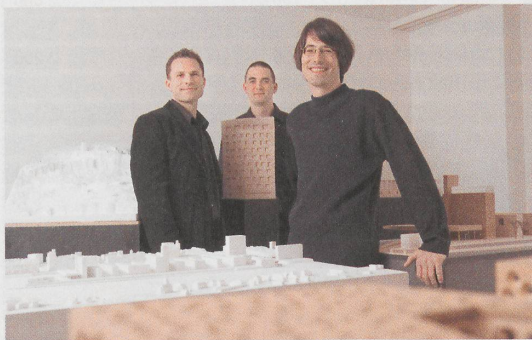
Foto: Pirmin Rösli

Weitere Abbildungen: Berrel Wülser Kräutler

Welch ein Zuckerschlecken, ein Kunstmuseum am Gestade des Genfersees zu entwerfen. 249 Architekturbüros aus 15 Ländern machten sich ans Werk. Aus diesem Meer tauchten drei junge unbekannte Zürcher als Gewinner auf: Maurice Berrel, Charles Wülser und Raphael Kräutler.

Als Büro dient ihnen eine Dreizimmer-Wohnung. Auf dem Balkon bescheint die Sonne ein paar Kräuter und einen Grill, vorne fliesst träge die Limmat vorbei. Maurice Berrel, Charles Wülser und Raphael Kräutler (BWK) blieb keine Zeit für das, womit die meisten ihre Bürokarriere starten: Die Suche nach einem standesgemässen Atelier. 2003, gleich nach dem Abschluss ihres Studiums an der ETH, starteten sie mit einem Projekt in Übersee. Aus über 450 Teilnehmern gewannen sie den Wettbewerb für den Prototyp einer Berghütte in Kalifornien (HP 3/04). Um das Projekt eines privaten Initianten voranzutreiben, flogen sie in die USA und fädelten Partnerschaften ein. Eine Sache auf wackligen Füßen: Aus der Hütte ist ein Hotel in der Sierra Nevada geworden, und ob es je realisiert wird, das wissen Berrel, Wülser und Kräutler nicht. Bald steht dafür in Basel ihr Erstling: Ein Museum für den Erfinder und Konstrukteur Ernst Koller. BWK haben Kollers Lebenswerk inventarisiert und bauen mit Studierenden der Schweizer Metallbautechnikerschule den Museumspavillon, für den original kollersche Ständerahmen verwendet werden. 2004 gelang es ihnen zudem, beim internationalen Wettbewerb für ein Naturkundemuseum in Busan, Korea, unter die ersten 20 zu kommen.

Und nun der Erfolg in Lausanne. Beeindruckende Konkurrenz auch hier: 249 Büros lockte die prestigeträchtige Aufgabe, sich am Quai de Bellerive mit einem Neubau für das



Waadtländer Musée des Beaux-Arts zu verewigen. Seit über zehn Jahren steht der Auszug des Musée aus dem Palais de Rumine zur Diskussion. Das Palais, 1906 von Gaspar André aus Lyon an der Place de la Riponne erbaut, ist zwar ein charmanter Bau voll toskanischer Sehnsucht, sein Platzangebot für die Sammlung aber zu klein, was neue Schenkungen in Frage stellt. Die Suche nach einem Standort führte über 17 Vorschläge auf das Grundstück des Kantons am Seeufer. Nicht alle Lausanner sind glücklich damit. Die Plage liegt fernab von Lausannes Flon (HP 10/04) und weiteren Entwicklungsgebieten, die von einem Museum profitieren könnten. Offenbar drängten private Mäzene auf den arrivierten Standort. Sie sollen die Hälfte zum Budget von 54 Millionen Franken beitragen.

Ein grandioser Ort

Der Bauplatz liegt grob gesagt zwischen dem Château d'Ouchy und Max Bills Théâtre de Vidy (gebaut für die Expo 64), etwas feiner geortet zwischen der Werft und dem Strandbad von Max Piccard (1935). Die Fragen des zweistufigen Wettbewerbs: Wie baut man am Ufer und wie bedient man sich des Ausblicks, ohne den Kunstgenuss zu bedrängen? Für BWK stand sofort fest: Das Museum muss direkt ans Wasser. Sie wollten die Besucher nicht dadurch frustrieren, dass sie weit nach vorne geführt und dann zum Abbiegen gezwungen werden, bevor sie das Ufer erreichen. In ihrem Entwurf führt eine breite Rampe zum Eingang an der Platzseite. Auf schmaleren Wegen gelangt man zum Empfang und ins Restaurant. Sie liegen in einem zweigeschossigen, rundum verglasten Raum zuvorderst am Wasser. Dieser Ort gehört dem grandiosem Blick auf See und Berge. Erst jetzt tritt man den Rückweg ins Museum an. Wieder führt eine Rampe weiter, ins erste Geschoss, wo die ständige und die Wechselausstellung beginnen. Beiden ist ein Kunstlicht- und im darüber liegenden Geschoss ein Oberlichtsaal zugeordnet.

Die Abfolgen nutzen dasselbe Treppenhaus, jedoch eigene Treppenläufe, sodass sie räumlich verbunden, funktional aber getrennt sind. Der geschickte (parcours architectural) leuchtet ein und wirkt selbstverständlich; richtig vermutet man, dass Maurice Berrel, Charles Wülser und Raphael Kräutler an ihm am längsten gefeilt haben. Zwei Monate arbeiteten alle, unterstützt von einer Praktikantin, vollzeit am Entwurf und sprachen mit Kuratorinnen und Kunsthistorikern. Den hohen Einsatz – den sich nur leisten kann, wer auf eigene Rechnung arbeitet – merkt man dem Projekt an, einzig die Fassaden wirken noch schematisch. Die «économie des gestes», fasst die Jury zusammen, ergebe ein «volume simple et précis», das auch in Kosten- und Umweltfragen sehr gut da stehe.

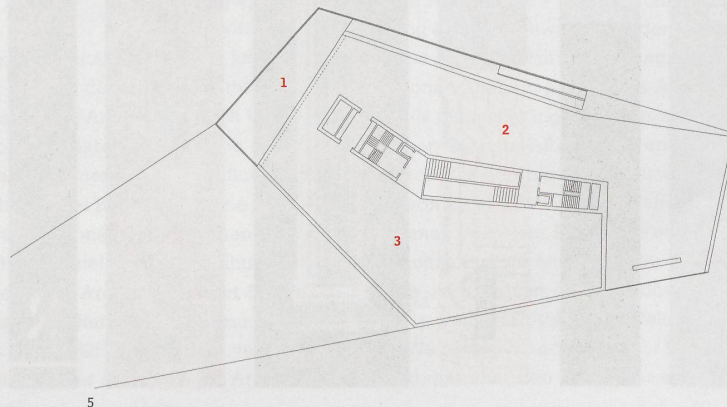
1 Maurice Berrel, 32; Raphael Kräutle, 30 und Charles Wülser, 32 (von links).

2 Wer sich auf einem Schiff dem Ufer nähert, dem soll das Museum wie ein heller Edelstein entgegen leuchten.

3 Der Bauplatz: links das Strandbad, rechts die Werft, hinten ein Park- und Festplatz, vorne endlich Wasser und Weite.

4 Im Herzen des Museums verschränkt und doch getrennt: die Rundgänge der ständigen (links) und der Wechselausstellung.

5 Erstes Obergeschoss: Foyer 1; ständige Ausstellung 2; Wechselausstellung 3.



Prämierte Projekte

Von den 249 Teilnehmern qualifizierten sich neun für die zweite Runde. Diese neun Projekte sind in hochparterre.wettbewerbe 2/05 ausführlich dokumentiert und bis und mit 15. Mai im Palais de Rumine, Lausanne, ausgestellt.

- > 1. Rang/1. Preis:
Berrel Wülser Kräutler, Zürich
- > 2. Rang/2. Preis:
Localarchitecture & Bureau d'architecture Danilo Mondada, Lausanne
- > 3. Rang/3. Preis:
Michael W. Kagan und Lopes & Périnet-Marquet Architectes Associés, Paris/Genève
- > 4. Rang/4. Preis:
Luscher Architectes, Lausanne
- > 5. Rang/5. Preis:
Richter et Dahl Rocha, Lausanne
- > 6. Rang/6. Preis:
R & Sie Architectes, Paris
- > 7. Rang/Anerkennung:
No.Mad Arquitectos, Madrid

Sachpreisrichterinnen und -richter

- > Philippe Biéler, Altregierungsrat (Vorsitz)
- > Yves Aupetitallot, Direktor des Kunstmuseums Lausanne
- > Jean-Jacques Cevey, Präsident Fondation Planque
- > Jean-Jacques Schilt, Stadtrat Lausanne
- > Brigitte Waridel, Stabschefin Kultur des Kantons Waadt

Fachpreisrichterinnen und -richter

- > Kurt Aellen, Architekt, Bern
- > Oriol Bohigas, Architekt, Barcelona,
- > Gonçalo Byrne, Architekt, Lissabon
- > Sandra Giraudi, Architektin, Lugano
- > Silvia Gmür, Architektin, Basel
- > Eric Perrette, Kantonsarchitekt, Lausanne

Die Kompaktheit – die im Innern nicht langweilig wird – hebt das erstplatzierte Projekt ab. Die Preise zwei bis fünf gingen an längliche Bauten an der Ostseite des Geländes. Darunter sind Entwürfe wie jene der Lausanner Büros Luscher Architectes und Richter et Dahl Rocha: Mutig in der Geste, aber schroff im Vergleich zum Edelstein von BWK. Erfrischend dagegen der grüne Wirrwarr des Pariser Querkopfs François Roche (6. Preis), ein Gebilde aus begrasten Röhren, die Richtung Wasser vorzurobben scheinen. Wagnisse haben aber keine Chance. Anders herum: Es ist nicht auszuschliessen, dass die Jury in der einfachen Eleganz des Projekts von BWK auch einen politischen Vorteil gesehen hat. Denn das Musée ist noch lange nicht gebaut. Bereits am Tag, als das Wettbewerbsergebnis veröffentlicht wurde, schlugen Bürgerliche in der Zeitung 24 Heures Alarm, der Kanton habe kein Geld für Kultur – zu diesem Zeitpunkt ein Affront gegen die Schar der Teilnehmer. Über den Planungskredit bestimmt der Grosse Rat; im Verlauf eines Jahres sollen die Planungsrechte geklärt sein. Bis dann gibt es für Maurice Berrel, Charles Wülser und Raphael Kräutler in Lausanne nichts zu tun. Dank des Kalifornien-Projekts mit Unsicherheiten vertraut, lassen sie sich nicht aus der Ruhe bringen. Eines ihrer nächsten Projekte wird die Suche nach einem Atelier sein. •

hochparterre.wettbewerbe > 2 2005

Nouveau Musée des Beaux-Arts, Lausanne; Sanierung SIA-Hochhaus, Zürich; Areal West der Chemie Uetikon; Centro Congressuale, Lugano; Zentrumsentwicklung Schlieren; Siedlung «Letzi», Küsnacht/Zumikon; Landesarchiv Vaduz, Fürstentum Liechtenstein
> Jetzt erhältlich

- Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 2/05 für CHF 41.-*/ EUR 28.- (Ausland)
- Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-*/ EUR 128.- (Ausland)
- Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.- (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

* Preis 2005 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

Alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 5|05

Einsenden an: Hochparterre,
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Tel 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89,
wettbewerbe@hochparterre.ch